

Wer ist Werner von Lüttich?

Von Ludwig Schmitz.

In den Forschungen zur Deutschen Geschichte, Band XII, S. 235—250 und S. 656—658, hat Th. Lindner als Verfasser der Papstleben von Benedikt XII. bis Urban V. einschliesslich, welche bei Eccard im 1. Bande des *Corpus historicum medii aevi* S. 1499—1514 unter dem Namen des Dietrich von Nieheim gedruckt sind, einen Bonner Kanoniker nachgewiesen; aus einer französischen Uebersetzung dieser Papstbiographien, welche am Ende des 15. Jh. in Paris gedruckt ist, konnte er den Autor noch näher bestimmen und den Nachweis führen, dass er Werner hiess und ausser dem Bonner Kanonikat noch ein solches in Lüttich besass. Er nannte ihn Werner von Lüttich, weil der Bonner Kanoniker diese Stadt selbst als seine Heimath bezeichnet habe¹.

Dieser von Lindner dem Autor der genannten Papstbiographien beigelegte Namen hat sich seitdem völlig eingebürgert; in den Untersuchungen über die Papstchroniken des 14. Jh., die nach dem eben erwähnten Aufsatz Lindners erschienen sind, spielt Werner von Lüttich eine bedeutende Rolle². Nur von einer Seite ist bis heute der Versuch gemacht, diese Persönlichkeit genauer zu bestimmen. Aus den Supplikenregistern Urbans V. nämlich stellte Erler³ für das Jahr 1362 das Vorkommen eines Bonner Kanonikers Namens Wernerus Weneri de Overwigtherich fest und sprach die Vermuthung aus, dass dieser

1) Diese Interpretation der Worte '*patria Leodiensis*' ist, wie Lindner l. c. S. 245, Anm. 1 selbst bemerkt, durchaus nicht zwingend; wir fassen '*patria*' in der allgemeineren Bedeutung als Gebiet, Land auf. 2) Die diesbez. Untersuchungen von Palm, *Forschungen* XIII, 579 ff.; Müller *ibid.* XIX, 499 ff.; Wenck, *ibid.* XX, 291 weiterführend, bewies Glaschröder im *hist. Jahrbuch* XI, S. 263—266, dass Werner von Lüttich die Geschichte der Päpste von Martin IV. an bis mindestens Gregor XI. einschliesslich fortgeführt hat; vgl. auch *Pothast Bibliotheca* II², S. 1111 und *Lorenz Geschichtsquellen* II³, S. 41 und 322. 3) *Dietrich von Nieheim. Sein Leben und seine Schriften*, Leipzig 1888, S. 436—439.